№ 17. 18. Mai. 1848.

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, und kostet pr. Post für Mai u. Juni 1 fl. 8kr., ¼jähr. 1fl42k., ½j. 3fl24kCM.

Wiener Schnellpost.

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12kr., halbjähr. 2fl. 24krCM. — Insertionsgebühr 2kr. pr. Spaltzeile.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas. Redakteur: F. C. Schall.

Kundmachung.

Heute in der neunten Abendstunde ist dem Ministerium die mündliche unerwartete Mittheilung zugekommen, daß Se. Majestät der Kaiser aus Gesundheitsrücksichten in Begleitung der Kaiserin und des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl sammt seiner erlauchten Gemahlin und drei Prinzen die Residenz verlassen, und die Route nach Innsbruck eingeschlagen haben.

Das unterzeichnete Ministerium, welches die Gründe und näheren Umstände dieser Reise nicht kennt, sieht sich verpflichtet, dieselbe zur Kenntniß der Bevölkerung zu bringen.

Dasselbe hat es als seine erste Pflicht erkannt, in der Person des Oberkommandanten der Nationalgarde, Grafen Hoyos, eine vertrauungswürdige Person an Se. Majestät sogleich in der Nacht abzusenden, und die dringende Bitte zu stellen, daß die Bevölkerung durch die Rückkehr des Kaisers oder durch eine offene Darstellung der Gründe, welche dieselbe unmöglich machen, beruhiget werde. Derselbe dringende Wunsch wird dem Herrn Erzherzoge durch die Absendung des Präsidenten Grafen Wilczek vorgetragen werden.

Der Ministerrath erkennt eben so in diesem wichtigen Augenblicke die heilige Pflicht, den Interessen des Vaterlandes seine ungetheilte Sorge und Aufmerksamkeit zu widmen, und unter seiner Verantwortung so zu handeln, wie es die Umstände erheischen. Die Unterstützung der Mitbürger und aller Gutgesinnten wird ihn in den Stand setzen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten, und zur Beruhigung der Gemüther beizutragen. Was über dieses Ereigniß zur Kenntniß der Minister gelangt, wird jedesmal getreu und vollständig zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, so wie dieselben, sobald sie direkte Aufträge oder Mittheilungen von dem Monarchen erhalten, dieselben veröffentlichen werden.

Wien, am 17. Mai 1848.

Die intermistischen Minister:

Pillersdorff. Sommaruga. Krauß. Latour. Doblhoff. Baumgartner.

Der Slavismus, seine Ansprüche und Absichten.

(Fortsetzung.)

Wir haben hiermit einen der vorzüglichsten Klagepunkte der Slaven angedeutet und glauben unserer angestammten Gerechtigkeitsliebe Genüge gethan zu haben, indem wir als ächte Deutsche zuerst auf Andere und zuletzt auf uns bedacht sind. Alle gerechten Ansprüche der Slaven sind wir bereit zu unterstützen, es ist aber höchste Zeit, nach ihren Absichten zu sehen. Und da finden wir einen untrüglichen Leitstern, den neuerfundenen Wahlspruch der österreichischen Slaven: Oesterreich über Alles!

Diesen Wahlspruch hat slavische Arglist erfunden und über Oesterreich verbreitet; wie ein tödtliches Gift hat er sich in die Adern geschlichen und das Gehirn betäubt; freut euch eures gelungenen Streiches! Alle Schwachköpfe, alle Kurzsichtigen, alle Gutmüthigen, alle Furchtsamen träumen jetzt nur von einem starken, kräftigen, unabhängigen, einigen ———— slavischen Oesterreich!!! Ja, ja, ihr Herren, von einem slavischen Oesterreich; ärgert euch nur nicht, daß ich ein Wort in euren österreichischen Mund lege, das ihr mit Entrüstung von euch weist, ihr sprecht es doch aus, sehr vernehmlich aus, ihr sagt ja, ein starkes, kräftiges, unabhängiges, einiges Oesterreich, und das sollte wohl kein slavisches sein?! Ihr seid wohl gar noch so idillisch fromm an ein Verschmelzen aller Nationen in eine österreichische (?) zu glauben?! visum teneatis amici!

Wollet die Güte haben, mit mir die Geschichte der letzten Jahre etwas zu betrachten, vielleicht hilft sie euch aus dem Traume. —

Als wir noch alle ohne Unterschied des Stammes und der Sprache dem großmächtigen Vesire Frohndienste leisteten, als wir noch alle gleich waren vor der Zuchtruthe des Systems, da entstand in den slavischen Provinzen die Idee des Panslavismus, d. i. der Vereinigung aller Völker slavischer Zunge unter der Herrschaft Rußlands. Aber kaum erstanden, wurde er schon von allen Seiten mit Entrüstung bekämpft, und die Slaven selbst mußten ihn vor der Welt verläugnen als einen abscheulichen Verrath an den heiligsten Gefühlen der ganzen Menschheit. Und nun, da die absolute Gewalt, welche die österreichische Völkermosaik zusammenkettete, auf immer zusammengebrochen ist, nun, da die Völker über ihr Schicksal selbst zu entscheiden haben, nun wollen sie alle ein starkes, unabhängiges Oesterreich, nun klammern sie sich alle an die altersschwache Austria, die nicht leben kann und nicht sterben will, nun schreien sie alle: Oesterreich über Alles, kein Untergehen in Deutschland, und die guten österreichisch-deutschen Spießbürger lallen es gemüthlich nach: O, Hermann, Hermann! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Aber ihr sollt, ihr müßt es wissen, bevor es zu spät ist; ihr sollt es wissen, daß die Zahl der Slaven zu der der Deutschen in den am Reichstag vertretenen Provinzen wie 2 zu 1 sich verhält, daß die Slaven nicht nur in relativer Mehrheit gegenüber den Deutschen, sondern in absoluter Mehrheit gegenüber allen nicht-slavischen Völkern Oesterreichs sind. Ihr wollt nicht von Frankfurt abhängen, ihr wollt euren Reichstag in Wien als einzigen Gewalthaber; ihr werdet ihn haben, aber einen slavischen Reichstag, slavische Gesetze, slavische Verwaltung, ein slavisches Ministerium. — Die Abhängigkeit (?) von Frankfurt dünkt euch schimpflich, aber es rührt euch nicht, daß vom Wenzelsbadklubb aus der deutsche Verein in Prag mit Waffengewalt gesprengt wurde, daß von ihm die rein deutschen Kreise Böhmens beherrscht werden.

Wenn Böhmen aufrichtig sich mit allen andern im österreichischen Staatsverbande gestandenen Provinzen vereinigen will, um mit ihnen das große Oesterreich zu bilden, warum verlangte es Mähren und das deutsche Schlesien unter einem lächerlichen, verrotteten Reichstitel für sich, um durch den Reichstag der Krone Böhmen einen Staat im Staate zu bilden?! Erfrecht sich doch der Slave Palacky zu sagen: „Existirte der österreichische Kai-

ferstaat nicht schon längst, man müßte im Interesse Europa's, im Interesse der Humanität selbst sich beeilen, ihn zu schaffen.

„Wäre der Gedanke nicht so verwünscht gescheid,
Man wär versucht, ihn herzlich dumm zu nennen!

Würde ein Deutscher solchen Unsinn zu Markte bringen, man müßte ihn einen Dummkopf oder einen Verräther schelten, aber ein Slave, ein Palacky weis, was er will und wie er es will. Die slavischen Völker sind zu klein, zu zerstreut, zu ungebildet, als daß sie jetzt schon die deutsch-österreichischen Länder, in denen sie vertheilt sind, von denen sie Bildung und Wohlstand empfingen, entbehren könnten, die müssen also mit, und ihr, meine guten Landsleute, könnt nichts besseres thun, als in der Eile, und ehe es zu spät wird, slavisch lernen; Ihr seid dann so gut, und bei eurem guten deutschen Willen, eurer deutschen Gründlichkeit und Ausdauer, noch besser slavisch, als viele von denen, die sich jetzt so entsetzlich slavisch geberden. Auf meine Frage in Cilli, wie die Stimmung daselbst unter der Bürgerschaft sei erhielt ich die lakonische Antwort: Schwarz-gelb. Also auch dorthin schon ist der slavische Pfiff gedrungen. Als ich aber weiter forschte, wie es mit der Sprache stehe, wurden die Antworten ausweichend, und endlich mußte man gestehen, daß die guten Leute sich nur sehr schlecht slavisch auszudrücken verstünden, und daß es selbst Eingebornen schwer fiele, sich den slavischen Bauern verständlich zu machen. Allerorts versicherten mich verständige Männer, daß der slavische Aufschwung ein gemachter sei, daß nur einige czechische Emissäre das Ganze anregen! Welch' furchtbare Selbstanklage liegt in diesen Worten — für die Deutschen, die sich in Steiermark slavisiren lassen, so wie vor einigen Jahren in der Wiener Zeitung nachgewiesen wurde, daß nur durch die unbekümmerte Sorglosigkeit der Deutschen das Wälschthum in den Thälern Tirols von Jahr zu Jahr weiter vordringt. — Und da wagt man es noch immer von Unterdrückung fremder Nationalitäten zu sprechen, und noch immer denkt der Deutsche vor Allem nur, wie er fremden Völkern zur Kraft, Einheit und Selbstständigkeit verhelfen kann! Seht nach Preußen, wo die Deutschen den Kerker den Polen öffneten und sie im Triumphe in die Heimath schickten; wie selbst der bessere Theil der letzteren um Aufnahme unter deutsche Hoheit bittet und nichts mehr fürchtet als eine polnische Herrschaft; leset die Geschichte der Revolution vom Februar 1848, und gebt dann dem slavischen Eisen die offene, vertrauende Brust preis, oder den unbewachten Rücken!!!

Meinet ihr aber noch immer in lächerlichem Uebermuthe mit den österreichischen Slaven ohne deutsche Hülfe fertig zu werden, glaubt ihr das Uebergewicht der Bildung gegenüber der Zahl geltend machen zu können: so wendet den Blick von der Gegenwart auf die nächste Zukunft. Wenn, wie es wohl nicht anders werden kann, eines von den beiden geschieht, daß entweder der Selbstherrscher aller Reussen die liberale Schellenkappe aufsetzt und die Knute mit der dreifarbigen, wenn auch darum nicht minder gewichtiger Peitsche vertauscht, oder die guten Russen sich an den Völkern des Westens ein böses Beispiel nehmen und den gekrönten Schergen mit sammt seiner erlauchten Sippschaft von Thron und Reich verjagen: — was meint ihr wohl, was dann erfolgen wird? — Wenn schon jetzt, wo noch der Despotismus in Rußland in voller Blüte steht, das Streben nach nationaler Einheit ein so freiheitglühendes Volk, wie den polnischen Adel, dahin bringen konnte, daß es gern unter nur etwas annehmbaren Bedingungen den Erbfeind der Menschheit gehuldigt hätte, um der milden Fremdherrschaft der Deutschen zu entgehen, wie würden alle slavischen Stämme aufjauchzen vor Jubel, daß sie nur ohne schamroth zu werden sich Eines Stammes, Eines Herzens, Eines Sinnes mit ihren russischen Brüdern bekennen dürfen.

Der Panslavismus, von seinen eigenen Erzeugern und Ernährern verläugnet, wird dann — nichtsweniger als ein „Gespenst" — ein Riese an Größe und Kraft sich erheben. Wie wollt ihr s denn hindern, daß der Maskowite seine kalten Steppen mit eurem rebeumkränz-

ten Hügellande vertauscht, daß die Ostmark deutscher Gesittung zur Westmark slavischer Herrschaft würde. Dann werdet ihr die sehnenden Blicke nach dem Frankfurt wenden, von dem sich euer Hochmuth jetzt wegwendet, dann die bittenden Hände nach dem Deutschland ausstrecken, dessen „Fremdherrschaft" ihr jetzt stolz zurückweiset. Darum wartet nicht, bis es zu spät ist, bis euch slavische Hiebe zu der Erkenntniß bringen werden, daß ihr — Deutsche seid. Wenn euch die Slaven mit heuchlerischer Brüderlichkeit zurufen: Oesterreich über Alles, so antwortet ihnen mit den Worten eines deutschen Fürsten, mit den Worten des Erzherzogs Johann: Kein Preußen, **kein Oesterreich mehr,** sondern Ein einig Deutschland! — —

Josef Kopp.

Vom Tage:

Wien.

War eine Steigerung der Aufregung, wie sie hier unter der gesammten Bevölkerung seit den Märztagen fast ununterbrochen herrschte, möglich, so hat sie heute, bei der Nachricht, daß die Kaiser-Familie die Residenz verlassen, wohl ihren Culminationspunkt erreicht. – Welche verschiedenartigen Gerüchte sich nun herumtragen, welche Reflexionen man an dieß Ereigniß knüpft, können wir in diesem Augenblicke nicht gesichtet mittheilen, und müssen uns vorbehalten morgen Umständliches darüber zu berichten.

* Im Laufe des heutigen Tages werden ununterbrochen Verhaftungen vorgenommen. Verblendete Individuen, den Augenblick der Wirren benützen wollend, aber unseren redlichen, treuen Sinn verkennend, wagten es an manchen Orten und vorzüglich in den Arbeiterkreisen republikanische Ideen zu verbreiten. Leider zählen wir auch unter den Verblendeten Männer des Schriftthums, wie Häfner Tuvora, Mahler rc., eben Männer, deren heiliger Beruf es gewesen wäre, mit aller Kraft aufrührerischen Bewegungen entgegen zu wirken.

Es herrscht nun trotz des schmerzlichen Schlages, der uns heute betroffen, doch die vollste, einigste Thätigkeit zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe, und die eingetretenen Ereignisse sind uns ein Fingerzeig mehr, allen kleinlichen Partheifragen zu entsagen, und fest und in Eintracht den Weg der Wahrheit, des Rechtes und der gesetzlichen Freiheit zu wandeln.

* Am Montage fand das zweite und letzte Pferderennen in der Freudenau statt. Im ersten Course gewann das Pferd des Grafen Karolyi, im zweiten des Fürsten Esterhazy, im dritten des Grafen Henkel, und im vierten des Herrn v. Czapody den Preis.

* Heute Nachts brach in Simmering nächst dem Bräuhaus Feuer aus, wodurch ein Bauernhaus ganz in Asche gelegt, ein anstoßendes ebenfalls ergriffen, jedoch größtentheils gerettet wurde.

Preußen.

* Der polnische Insurgenten-Anführer Miroslawsky ist eben gestern als gefangen in Posen eingebracht worden.

Sachsen.

* Dem bekannten Schriftsteller Karl Gutzkow wurde von dem dortigen k. k. österr. Gesandten Grafen Ruppstein die Visirung des Passes zu einer Reise nach Wien, die er in seiner Art als Dramaburg des k. sächsischen Hoftheaters unternehmen wollte, verweigert, oder vielmehr auf 6—8 Tage hinausgeschoben; bis dahin konnte der Herr Graf Instruktion von der österr. Polizeibehörde eingeholt haben.

Heute war die Börse geschlossen.

Pränumeration wird in der **Carl Haas**'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Alle Postämter nehmen: für die beiden Monate Mai und Juni mit 1 fl. 8 kr., und vierteljährig mit 1 fl. 42 kr. C. M., bei täglicher Versendung, Pränumeration an.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.